

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwoalidendant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 200.

Sonntag den 26. August 1888.

VI. Jahrg.

67 Pfennig

kostet die „Thorner Presse“ für den Monat September inkl. Postprovision.

Zu Abonnements ladet höflichst ein

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn Katharinenstraße 204.

Schwarze Punkte.

Die Franzosen haben alle Ursache pessimistisch zu sein, und zwar sowohl mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Innern, als wie in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen. Es ist also kein Wunder, wenn sie allerhand schwarze Punkte entdecken. Ist Boulanger eine Gefahr für die Republik? Wäre er's nicht, so würde sein dreifacher Wahlsieg die Republikaner nicht so erschreckt haben, als dies der Fall war. Die Frage ist nur, ob Boulanger für sich selbst oder für Andere arbeitet. Daß er am liebsten sich selbst ans Ruder bringen und eine Rolle nach dem Muster Napoleons I. spielen möchte, ist gern zu glauben. Sein persönlicher Anhang dürfte indes schwächer genügen, ihn diese Rolle spielen zu lassen. Die Monarchisten haben sich mehr und mehr von ihm losgesagt, bleiben also die Bonapartisten. Es wird dann auch behauptet, daß Boulanger dem Prinzen Victor Napoleon den Weg ebne, um von diesem den Degen dereinst zurückzuerhalten. Falls das zutreffend sein sollte, und man muß gestehen, daß viel dafür spricht, so wäre es eine eigenthümliche Ironie des Schicksals, daß Rochefort, dereinst der wüthendste Gegner der Bonapartisten, diesen durch die Unterstützung Boulangers in die Hände gearbeitet hat. Was die schwarzen Punkte in der auswärtigen Politik anlangt, die man in Frankreich vor Augen hat, so sind dieselben für die Franzosen nur so lange vorhanden, als sie an ihren Nachbarn wider Deutschland festhalten. Solange dies der Fall ist, werden die Franzosen in jedem Moment, welches geeignet ist, den Frieden zu befestigen, einen schwarzen Punkt sehen. Als solchen hat man jenseits der Alpen die Reise unseres Kaisers nach Rußland aufgefaßt, und als dann gar das Gerücht kam, daß Verabredungen wegen einer allgemeinen Abrüstung getroffen seien, gerieth man in Frankreich schier in Verzweiflung. Zu den schwarzen Punkten zählt man dort natürlich auch die jüngste Reise des italienischen Ministerpräsidenten Crispi nach Friedrichsruh. Obgleich man in Paris ganz genau weiß — die dortigen Zeitungen betonen es ja selbst — daß in Friedrichsruh nichts weniger als kriegerische Unternehmungen gegen Frankreich geplant worden sind, ist man dort doch sehr unangenehm berührt von der Visite Crispi's. Man fühlt eben, daß durch dieselbe das zentraleuropäische Friedensbündniß eine weitere Befestigung erfahren hat. Bei dem Besuche unseres Kaisers in Petersburg tröstete man sich in Frankreich damit, daß dadurch die Tripelallianz eine gewisse Erschütterung erfahren hätte. Dieser Trost ist nun geraubt. Zu den schwarzen Punkten, die man in Frankreich sieht, gehört ferner die Abführung, welche Herrn Goblet Seitens des Herrn Crispi zu Theil geworden ist. Die Zeiten sind eben vorüber, da Frankreich in Europa die erste Geige spielte. Die Franzosen hatten sich daran gewöhnt, Italien als ihr Geschöpf zu betrachten; es kommt ihnen daher schwer an, es jetzt als gleichberech-

tigte Macht anzusehen, welche nicht im Mindesten gewillt ist, nach ihrer Pfeife zu tanzen, sondern welche zielbewußt ihren eigenen Weg geht. Frankreich hätte sich die Abfertigung, die ihm in der Massowah-Angelegenheit zu Theil wurde, ersparen können, wenn es sich nicht in Dinge gemischt hätte, die es nichts angingen. Als schwarzer Punkt am politischen Horizont — als Kuriosum sei es erwähnt — führt „Sicdele“ noch auf — die Veröffentlichung des Briefes, den der Maire von Bone in Algier an den Reichstagsabgeordneten Antoine gerichtet hat, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Das genannte Blatt findet darin ein Anzeichen von ganz ausnahmsweiser Wichtigkeit, denn damit scheinbar bewiesen zu sein, daß der Entschluß gefaßt ist, Frankreich zum Aeußersten zu treiben. Daß den Franzosen die Veröffentlichung jenes Schreibens nicht angenehm ist, ist begreiflich genug. Werden dadurch doch ihre Schliche und Piffie vor der Welt aufgedeckt und der Beweis geliefert, wie gerechtfertigt die Maßnahmen sind, welche gegen die französischen Agitationen in den Reichslanden ergriffen worden sind. Wenn sich die Franzosen daran gewöhnen wollten, den mit dem Frankfurter Frieden geschaffenen Stand der Dinge anzuerkennen und die getroffenen Verträge aufrechtzuerhalten, so würden die schwarzen Punkte am politischen Horizonte, die man in Frankreich sieht, mit einem Male verschwinden sein, und vielleicht würde dann auch eine ruhigere und friedlichere Entwicklung im Innern sich ergeben.

Politische Tageschau.

Nach dem „Reichs- und Staats-Anzeiger“ lauteten die Ansprachen, die Seine Majestät der Kaiser am 23. August in Sonnenburg gehalten hat, folgendermaßen. Nach Empfang der Insignien vom Durchlauchtigsten Herrenmeister: „Ich erfülle einen Meiner Herzenswünsche, indem Ich die äußeren Zeichen des Ordens anlege. Ich kenne die Aufgaben des Ordens und die hohen Ziele die derselbe verfolgt, und wünsche als Protektor des Ordens nicht nur über ihm zu stehen, sondern als Ritter desselben an seinem heilsamen Wirken thätig Theil zu nehmen.“ In der Kirche: „Wie vor fünf Jahren an dieser Stätte Mein Hochseliger Vater im Auftrage des Hochseligen Königs Wilhelm der Einführung des Durchlauchtigsten Herrenmeisters beimohnte und dem Orden Schutz und Schirm versprach, so gelobe auch Ich an dieser Altarstätte als König von Preußen und als Protektor dem Orden und allen seinen Angehörigen in Meinen Landen Meinen königlichen Schutz; so wahr Mir Gott helfe!“ Bei dem Diner: „Ew. Königlichen Hoheit spreche Ich Meinen tiefgefühltesten Dank für die so herzlichen Worte aus, die wir soeben vernommen. Es war Mir in der That schon immer ein Herzensbedürfnis, auch durch ein äußeres Zeichen dem hohen Orden anzugehören, welches leider erst durch Meine Thronbesteigung für Mich zur Thatsache werden sollte. Ich bin der festen Ansicht, daß der König von Preußen auch durch ein äußeres Zeichen dem Orden angehören muß. Die großen Aufgaben, welche Mir auf dem Gebiete der inneren Entwicklung Meines Volkes obliegen, vermag Ich nicht allein durch die staatlichen Organe zu lösen. Zur Hebung und moralischen sowie religiösen Kräftigung und Entwicklung des Volkes brauche Ich die Unterstützung der Edelsten desselben, Meines Adels, und die

sehe Ich im Orden St. Johannis in stattlicher Zahl vereint. Ich hoffe von Herzen, daß es Mir gelingen möge, im Verein mit der liebesthätigen Unterstützung des Johanniter-Ordens, die Ausführung und Fortbildung der Hebung des Sinnes für Religion und christliche Zucht und Sitte im Volke zu bewirken und so die hohen Ziele zu erreichen, welche Ich Mir als Ideale gestellt habe. Wir aber, die wir miteinander das schlichte weiße Kreuz heut erhielten, so wie die, welche es schon besitzen, wir wollen unsere Gläser erheben und auf dessen Wohl trinken, der in alter Hohenzollernscher Pflichttreue, gepaart mit hingebender Aufopferung und christlichem Sinne, den Orden zu der Höhe gebracht hat, auf welcher er sich nunmehr befindet. Se. Königl. Hoheit der Durchlauchtigste Herrenmeister des Ordens von St. Johann vom Spital zu Jerusalem — Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig — Hurrah!“

Wie der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Berlin gemeldet wird, verlautet über die nächsten Reisepläne Kaiser Wilhelms, Se. Majestät werde zunächst noch verschiedene Besuche in Deutschland abstaten, sich Ende September nach Wien und von da nach Rom begeben. Der Tag der Abreise ist noch nicht festgestellt.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wird bereits nächste Woche in Friedrichsruh erwartet. Vorher wird Graf Kalnoky mit Crispi, der in Karlsbad angekommen ist, zusammentreffen. Crispi wird nur wenige Tage in Karlsbad verweilen. Gründe der inneren Politik sollen seine schleunige Rückkehr nach Italien nothwendig machen. Hier vermute man dagegen, daß dieselben Angelegenheiten, die Herrn Crispi nach Friedrichsruh geführt haben, ihn auch zur beschleunigten Rückkehr nach Rom veranlassen. Auch die theilweise Mobilisirung der französischen Flotte wird als Grund für die Eile angesehen.

Ein Wiener Telegramm des „Berl. Lokal-Anzeiger“ kündigt den Besuch des Schah von Persien in der österreichischen Hauptstadt an. Der Schah treffe bereits nächste Woche in Wien ein.

Die „Pol. Korresp.“ erfährt, der italienische Ministerpräsident Crispi werde sich nur zwei, höchstens drei Tage in Karlsbad aufhalten, da aus Gründen der inneren Politik seine schleunige Rückkehr nach Italien nothwendig sei. Das Blatt erklärt sich ferner von zuständiger Seite zu der Versicherung ermächtigt, daß die Reise Crispi's nach Friedrichsruh aus dem Rahmen der vom deutschen Reichskanzler, wie von dem italienischen Minister des Auswärtigen wiederholt gekennzeichneten Friedenspolitik in keiner Weise heraustrete.

Die Antwortnote des französischen Ministers des Auswärtigen Goblet auf die letzte Note Crispi's in der Massowah-Angelegenheit hält den früheren Standpunkt der französischen Regierung fest und betont, daß Italien Anfangs die Anwesenheit seiner Truppen in Massowah selbst nur als einfache Occupation, nicht aber als Besitzergreifung angesehen habe. Uebrigens habe nicht Frankreich der Frage eine weitere Bedeutung gegeben, sondern Italien selbst, welches dieselbe vor die Mächte gebracht habe.

Die plötzliche Ausrüstung der Reserve-Panzerflotte hat in Paris Unruhe hervorgerufen, obgleich amtlich

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

9.

Es vergingen mehrere Tage, und während dieser Zeit ebneten sich die Verhältnisse immer mehr.

Herr von Nachau hatte sich, man konnte sagen, beinahe unentbehrlich gemacht und den gewichtigsten Einfluß auf alle Mitglieder dieses Familienkreises gewonnen. Am frühen Morgen schon fand man ihn bereit, Dienste zu verrichten, sich gefällig und ergeben zu bezeigen, kleine Ueberraschungen zu bereiten und bei Allem, was Vergnügen gewährte, behülflich zu sein. Eine außerordentliche Geschicklichkeit und Anstelligkeit stand ihm dabei zu Gebot, und eben so gewinnend als gewandt, wußte er Jeden nach seiner Weise zu behandeln.

Mit dem Major hatte er von jenem Tage ab kein Wort mehr über den Todesfall gesprochen. Er hatte sogar den Namen des unglücklichen Betters vermieden, sammt Allem, was an ihn erinnern konnte. Dagegen erheiterte er den verehrten Freund auf jede Weise und wußte so meisterhaft alle Schwächen und Eigenheiten zu benutzen, daß das geheime Band zwischen Beiden immer fester wurde.

Mit Fräulein Luise dagegen gelangte Philipp von Nachau auf den Standpunkt zarter Verehrung und Huldigung. Er war sichtlich gern in ihrer Nähe, stets zierlich und galant und dabei verständlich; ein eben so praktischer Rathgeber, wie voll humoristischer Einfälle, wenn es darauf ankam, sich auch nach dieser Seite geltend zu machen. Mit der wilden kleinen Toni hatte er den allerwertigsten Freundschaftsbund geschlossen, mit dem ehrbaren Doctor Gottberg dagegen einen ernsthaften, denn er suchte sich dem jungen Gelehrten jetzt noch mehr zu nähern, als es gleich Anfangs der Fall gewesen; dennoch gelang ihm dies am wenigsten. Der Doctor war seit jener Stunde, wo er eben im Begriffe gewesen, Luise's Vater die volle Wahrheit zu sagen,

noch nicht wieder in der Lage gewesen, den Faden aufzunehmen, welcher damals so plötzlich zerriß. Es war natürlich, daß in den nächstfolgenden Tagen, während so viel Unruhe und Trauer das Haus füllten, keine Zeit dazu kommen konnte; doch auch jetzt ließ sich bei größerer Ruhe der günstige Augenblick nicht wahrnehmen. Es kam dem jungen Gelehrten vor, als ob Herr von Brand ihn absichtlich vermeide. Er wußte nicht einmal mit Gewißheit, ob der gültig gesimte Vater Luise's wirklich die eigentliche Ursache kenne, weshalb er die Familie verlassen wollte, ob also die ermutigenden Worte und Winke, welche er erhalten, eine Billigung der Neigungen seines Herzens ausdrückten. Allerdings schien dies so, er mußte es glauben, und in jenem Augenblick war die Wonne eines ganzen Lebens über ihn ausgegossen; allein es erfüllte sich nichts von allen seinen Hoffnungen, ja selbst das, was er als wahr und ewig betrachtet, fing an, sich mit einem Nebel zu umhüllen.

Daß Luise ihn liebte, trug er seit Monaten als eine freudigen und schmerzreichen Seligkeit mit sich, obwohl es ihre Lippen niemals ausgesprochen hatten. Es war ein offenes Geheimniß, denn die Deede, welche es verbergte, war durchsichtig genug für beobachtende Augen, und gewiß gab es deren auch sogar unter den einfachen Leuten in der Umgegend. Aber die Liebenden selbst hatten in ihrer keuschen Glückseligkeit dies am wenigsten beobachtet. Ihr langes Beisammenleben hatte die innigste Vertraulichkeit aufwecken und reifen lassen, aber diese war lange Zeit ein reines Seelenglück geblieben, das alle Berechnungen von sich abhielt, um nicht in Zweifel und Unruhe zu verfallen. Erst als Eduard Wilkens plötzlich erschien, erwachten die Bedenken, und der Traum verirrte vor der Wirklichkeit, welche sich jetzt nicht mehr abweisen ließ. Plötzlich ausbrechende Leidenschaft hätte eine ihrem Charakter gemäße Entwicklung herbeigeführt, dem besonnenen jungen Gelehrten stellte sich jedoch sein Verhältniß anders dar. Er sah, was der reiche Better wollte, er fand auch in dem Benehmen des Majors Grund genug, um zu glauben, daß Herr von Brand jenen Bewerbungen nicht entgegen

sei, und indem er Alles prüfte, überfiel ihn die Muthlosigkeit der Armuth und die Mahnung seiner gewissenhaften Ehrlichkeit. Der Austritt, den er mit Wilkens erlebte, befestigte ihn in seinen Entschlüssen, und statt seiner Liebe zu vertrauen, wucherte Mißtrauen in ihm auf.

Luise war in jenen Tagen von dem Better fast ganz in Anspruch genommen, der ihr unablässig seine Aufmerksamkeit zuwandte. Zurückgewiesen wurde diese nicht so entschieden, wie Gottberg es wünschen mochte. Die Prahlereien des eiteln und widerwärtigen Mannes mit seinem Reichthum, seinem Wohlleben, seinen Zukunftsplänen und die verständlichen Anspielungen, welche er machte, konnten besser beantwortet werden. Er sprach von seiner kostbaren Wohnung, von seinem Landhause, von luxuriösen Einrichtungen und Reisen in verführerischer Weise, und obwohl seine gemeine Gemüthung und sein Benehmen Widersprüche genug boten, konnte die Aussicht auf eine glänzende Zukunft doch wohl die Wünsche eines Mädchens bestimmen. Gottberg gerieth darüber in Ungewißheit, und der Kampf in ihm vermehrte sich, je mehr er sich selbst scheute, mit der Geliebten zu einem Verständniß zu gelangen. Endlich hatte das Schicksal sich eingemischt; Wilkens war vom Tode plötzlich fortgerafft; allein auch dies hatte nichts geändert. Man hätte denken sollen, daß mit der halben Gewißheit, die Luise's Vater ihm ertheilt, jetzt eine Minute voll Entschlossenheit genügt, um Luise's Alles zu sagen und Alles zu hören, was alle Zweifel vernichten mußte; allein diese Minute kam nicht. Es lag jedoch jetzt nicht an Gottberg, sie herbeizuführen, in seiner Lage drängte es ihn dazu; um so bangender empfand er es, daß Luise die Gelegenheit dazu vermied. Es war in ihrem Benehmen gegen ihn eine Aenderung vorgegangen, die vielleicht Niemand bemerkte, als er selbst. In ihrer äußeren Begegnung hatte sich nichts verwandelt, das freundschaftliche Verhältniß schien dasselbe zu sein, die sorgliche gastliche Aufmerksamkeit schien sogar noch mehr beobachtet zu werden; allein mitten darin richtete sich eine Scheidewand auf, aus irgend einer kalten Masse gebaut, die sein Herz schmerzlich schaudern

angegeben wird, daß es sich nur um die Theilnahme an den Manövern der Mittelmeerflotte für die Dauer von zehn Tagen handle.

Ein Petersburger Blatt, der „Ruffi Kurjer“, behauptet, die Türkei wolle Cypern von England zurückfordern. England hatte mit Cypern die Garantie des Besitzstandes der Türkei in Kleinasien übernommen.

Die Prinzessin Clementine, Mutter des Prinzen Ferdinand von Coburg, soll neuerdings in Petersburg sondirt haben, was der Zar wohl sagen würde, falls Prinz Ferdinand zur orthodoxen Kirche übertreten und um die Hand einer dem Zarenhose verwandten Prinzessin (einer Tochter des Königs von Griechenland) anhalten würde. Der Zar soll einfach mit den Achseln gesuckt haben, doch soll die Zarin sehr für das Projekt sein.

Nach einer Meldung des „Neueren Bureaus“ aus Simla vom 23. August geht auf das Gesuch des Emirs der hiesige Sekretär des Auswärtigen Amtes, Durand, in einer Mission nach Kabul, um mit dem Emir zu konferiren.

Die Boers haben den Führer der aufständischen Zulus Dinizulu und zwei seiner Befehlshaber, die in ihre Hände gefallen waren, an die britischen Behörden ausgeliefert.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August 1888.

— Se. Majestät der Kaiser setzte heute Vormittag die Besichtigung der Gardetruppen fort und nahm dann im hiesigen königl. Schlosse Vorträge entgegen. Am Abend begrüßte der Kaiser den König von Dänemark bei seiner Ankunft von Wiesbaden auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin. Gleichzeitig mit dem König von Dänemark trifft der Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hier ein.

— S. M. der Kaiser wird nächsten Montag dem sächsischen Königshofe in Pillnitz einen Besuch abstatten. Da der Kaiser hierbei auch einige Hauptstraßen Dresdens passirt, trifft die sächsische Hauptstadt Vorbereitungen zu einem festlichen Empfang. Der Kaiser kehrt am Montag Abend nach Berlin bezw. Potsdam zurück. Wenn Dresdener Blätter berichten, der Kaiser werde sich von Dresden aus direkt nach Wien und im Anschluß daran nach Rom begeben, so widerspricht das allen bisher bekannten Dispositionen. Findet doch Ende der Woche die Taufe des jüngsten kaiserlichen Prinzen statt.

— J. M. die Kaiserin Augusta beehrte heute als Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin die Offiziere desselben mit einer Einladung nach Babelsberg zum Diner. Das Regiment war Vormittags von Sr. Maj. dem Kaiser besichtigt worden.

— Die Abreise der Kaiserin Friedrich nach England erfolgt, wie verlautet, erst nach dem 18. Oktober, dem Geburtstag des Kaisers Friedrich.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar tritt Anfangs September eine Reise nach dem Süden an.

— Der Kaiser von Oesterreich trifft morgen in München ein und begiebt sich von dort nach Kreuth und Tegernsee.

— Nicht der Erzherzog Karl Ludwig, sondern der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, sowie der Großfürst Nicolaus von Rußland werden zur Beibehaltung der Manöver in Berlin eintreffen.

— Die Reise des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Kissingen ist bis zur Stunde noch nicht definitiv beschlossen und wird ausschließlich von dem Gesundheitszustand des Fürsten abhängen.

— General von Stiehle, der Chef der Ingenieure und Pioniere, beabsichtigt thatsächlich, wie die „Kreuz-Zeitung“ bestätigt, seinen Abschied einzureichen.

— Der bekannte national-liberale Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher tritt mit Professor Dr. Kaufmann aus Straßburg demnächst eine Reise nach Konstantinopel an.

— Das Offiziercorps des Leib-Gardehusaren-Regiments überreichte am Mittwoch Sr. M. dem Kaiser von dem Korps gestifteten kostbaren Säbel. Die Scheide ist ganz von Silber, der kunstvoll verzierte Griff des Säbels reich vergolbet. Auf der Klinge sind die Namen der dem Regiment zur Zeit angehörenden Offiziere sorgfältig eingravirt.

— Der Gouverneur von Köln, Generalleutnant von Sanitz, ist zur Disposition gestellt und an seine Stelle der Kommandant von Spandau, Generalleutnant von Schopp, ge-

macht. Anfangs glaubte er sich getäuscht zu haben, und er suchte einen Trost in ihrem Anschauen, in den stummen fragenden Blicken, die sich bittend an ihre Augen hingen. Er hatte in diesen Augen immer noch Hoffnungen gelesen, selbst zur Zeit, wo er mutlos war, und wie sie ihn anschauten, als ihr Mund zu ihm sprach: „ein Mann muß wissen, wie er in Gefahren handelt,“ das hatte ihn beherzt gemacht. Jetzt aber sagten sie ihm nichts. Sie sahen ihn theilnahmslos an, mit so kalter Ruhe, daß er davor zurückschrecken mußte; und wenn dies der Zweck war, so wurde er erreicht. Nach einigen vergeblichen Versuchen, sich ihr zu nähern, und nachdem er sich überzeugt, daß es ihr Wille sei, sein Verlangen nicht zu beachten, erwachte sein Stolz; zugleich machte er eine Bemerkung, die noch mehr dazu beitragen mußte, ihn darin zu bestärken.

Er sah, daß der Mann, welcher bisher eine Nebenrolle übernommen hatte, plötzlich zur Hauptperson geworden war, und er fühlte deutlich das Uebergewicht, das Jener überall erlangte. Vor dem unglücklichen Tage, der diese beiden argen Gäste hiehergeführt, war sein Leben ein wunderbar gesegnetes gewesen.

Er wurde geehrt und geschätzt in diesem frohen zufriedenen Kreise. Heimlich blühte die Blume der Liebe in seinem Herzen auf, und seine rauhe Hand hatte daran gerüttelt. Eine jener schönen Jdyllen war von ihm geträumt, in deren Frieden das dunkelste Leben sich verherlicht; unerwartet endigte diese Herrlichkeit mit einem Wetterhagel. Der Tod des einen Gastes hatte Gold ins Haus gebracht, die lebendige Regsamkeit des andern noch schlimmere Folgen.

Ein junger Edelmann von einschmeichelnder Gewandtheit, seinen Sitten, galant und zierlich, der Alles wußte und verstand, war der Freund und Rathgeber der Familie geworden. Wie wenig er sich mit ihm in so vielen Beziehungen messen konnte, mußte Gottberg sich eingestehen. Der anspruchlose junge Gelehrte konnte mit solcher Welterfahrenheit und Geschmeidigkeit sich nicht messen. Er erkannte alle Vortheile an, welche Jener

treten. Excellenz von Sanitz wurde zu Anfang vorigen Jahres Nachfolger des Generals von Rosenzweig und war vordem lange Zeit Inspektor der Infanterieschulen. Eine große Anzahl von Obersten, die eine Brigade führen, sind zu Generalmajors befördert. Desgleichen sind Oberst Oberhoffer, Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, bekannt als tüchtiger Artillerist, und Oberst von Rheinbaben, Kommandeur des Kadettenkorps, zu Generalmajors befördert.

— Dem Erblandhofmeister und Erbhofrichter im Herzogthum Schlesien, Grafen Ludwig Schaffgotsch auf Schloß Warmbrunn ist das Prädikat „Excellenz“ verliehen worden.

— Dem Landfreie Nordhausen im Regierungsbezirk Erfurt ist durch Kabinettsordre vom 1. August d. J. die Bezeichnung „Kreis Grafschaft Hohenstein“ beigelegt worden.

— In Aachen verlautet gerüchtweise, der Kultusminister lasse Erhebungen über die bei der letzten Heiligthumsfahrt angeblich vorgekommenen Wunderheilungen anstellen.

— Der Binnenschiffahrtkongreß zu Frankfurt a. M. hat beschlossen, den nächsten Kongreß 1890 in Manchester abzuhalten.

— Eine Theilstrecke des Nordostseekanals soll gegenüber dem ursprünglichen Projekt verlegt werden. Der Kanal soll auf dem linken Ufer der unteren Eider, also südlich um Rendsburg herum statt mitten durch die Stadt durchgeführt werden. Damit wird den schwierigen Vorfluthverhältnissen der unteren Eider aus dem Wege gegangen, die Anlegung eines sogenannten Fluthkanals vermieden und gewisse Entschädigungsansprüche der Stadt Rendsburg hintangehalten.

Sonnenburg, 23. August. Um 2 Uhr Nachmittags besichtigte der Kaiser das Ordens-Krankenhaus, das, wie alle Häuser der Stadt, festlich geschmückt war. Nach der Rückkehr von dort fand um 2 1/2 Uhr das Diner im Rittersaale statt. Der Herrenmeister Prinz Albrecht brachte den Toast auf den Kaiser aus, den derselbe mit einer Ansprache und einem Hoch auf den Herrenmeister erwiderte. Um 5 Uhr Nachmittags trat der Kaiser mit seiner hohen Begleitung, von der Bevölkerung mit herzlichsten, begeisterten Zurufen begrüßt, die Rückreise nach Potsdam an.

Frankfurt a. M., 24. August. Der König von Dänemark ist heute 8 1/2 Uhr von Wiesbaden hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Stadtkommandanten Dinlage, sowie dem Divisionskommandeur General Rietinghoff offiziell empfangen worden. Der König setzte um 8 3/4 Uhr die Reise nach Berlin zum Gegenbesuche des Kaisers fort.

Bonn, 24. August. Der Professor der Physik an der hiesigen Universität, Geheimrath Clausius, ist heute früh gestorben. (Rudolf Clausius ist am 2. Januar 1822 in Köslin geboren, studirte in Berlin und wirkte, nachdem er in Berlin und Würzburg die Lehrtische der Physik bekleidete, seit 1869 in Bonn. Die Arbeiten des Verstorbenen, eines hochbedeutenden Gelehrten, erstrecken sich auf die verschiedensten Gebiete der mathematischen Physik; besonders bekannt war Clausius auch in der äußeren wissenschaftlichen Welt als der „Begründer der mechanischen Wärmetheorie.“ Höchst bedeutsam sind ferner die Clausius'schen Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrizität und manche neuere praktische Errungenschaften gründen sich auf die Forschungen des toeben verstorbenen Gelehrten.)

Köln, 23. August. Prinz Friedrich Leopold, welcher im „Hotel du Nord“ sein Absteigequartier genommen hatte, begab sich gegen 2 Uhr nach der Flora, woselbst der Fürst von Wied, der Minister v. Lucius, das Ausstellungscomité und die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden zum Empfange versammelt waren. Nachdem der Prinz im Kaiserpavillon die Vorstellung der Anwesenden entgegengenommen hatte, begab sich derselbe in den Wintergarten der Flora, woselbst der Freiherr Eduard von Oppenheim eine Ansprache hielt, welche mit einem Hoch auf die Kaiserin Augusta, als Protektorin der Ausstellung, und auf den Kaiser schloß. Der Prinz dankte und besichtigte die mit vielen neuen Gegenständen besetzte Ausstellung. Um 4 Uhr fand ein Festessen in der Flora statt, bei welchem Oberbürgermeister Becker dem Prinzen für seinen Besuch dankte, denselben bat, dem Kaiser den Ausdruck der Gefühle der Treue und Ergebenheit aus den Rheinlanden zu übermitteln, und mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Prinz Friedrich Leopold dankte und trank auf das Wohl der Stadt Köln und auf das Gedeihen der Ausstellung.

besaß, und wie er dagegen zu einer dunklen stillen Gestalt zusammenschrankte, gleich dem Göken, den man einmal verehrt, den man aber nun, da ein glänzender neuer vorhanden, in den Winkel stellt und endlich in's Feuer wirft. So kam er sich vor, indem er bemerkte, wie er immer mehr in Vergessenheit gerieth, vergessen auch von der, von der er es am wenigsten gedacht. Denn Herr von Nachau hatte auch über Luifen seine Herrschaft ausgedehnt, und mit entsetzender Stille beobachtete Gottberg die Wirkungen, ohne sich zu widersetzen. Nachau nahm seine Stelle ein. Er las mit dem Fräulein französische und englische Bücher, denn er verstand beide Sprachen vortreflich; er unterhielt sie geistreich und geschickt, er war der fröhliche, immer anregende Gesellschafter, er begleitete sie auf ihren Spaziergängen und vermehrte unablässig die Freuden und Zerstreungen der Familie. Bald waren es gemeinsame Spazierfahrten, bald Partheen in die Nachbarschaft, bald Besuche in der Stadt oder Gesellschaften im Hause. Herr von Nachau war unwiderstehlich in seinen Anordnungen, es fügte und schickte sich Alles, was er begann.

Gottberg verstand von allen diesen Künsten nichts; bei alledem aber würde er diesem Nebenbuhler nicht gewichen sein, wenn er eine Aufmunterung von der dazu erhalten hätte, die ihm allein diese geben konnte. Aber Fräulein Luise von Brand gab ihm kein Zeichen, daß sie empfände, was er empfand. Man hatte auch Gottberg zu den Spazierfahrten und Gesellschaften eingeladen, zumeist aber nahm er nicht daran Theil, und sein Ablehnen wurde nicht weiter beachtet, denn die Nachteile davon fielen auf ihn zurück. Sein Verhältnis zu der Familie war in kurzer Zeit ein gespanntes geworden; der Major warf zuweilen verlegene finstere Blicke auf ihn, oder er sah fort, wenn Gottberg kam. Es drückte ihn etwas, er verschwieg es, aber dies Schweigen mußte doch endlich gebrochen werden.

Nachdem eine Woche und mehr vergangen, war Gottberg mit sich selbst einig geworden, daß es zu einer Entscheidung kommen müsse. Er war nicht zweifelhaft darüber, was er zu thun habe, dennoch fürchtete er sich weit mehr vor dem, was

Leipzig, 24. August. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat heute Vormittag 9 Uhr über Dresden seine Reise nach Karlsbad fortgesetzt.

Ausland.

Peß, 24. August. Die nach einer Meldung der Zeitungen gefährliche Erkrankung des Grafen Julius Andrássy bestätigt sich nicht. Andrássy ist zwar leidend, aber nicht gefährlich erkrankt; das alte Uebel, an welchem er leidet, hat sich nur etwas verschlimmert.

Paris, 23. August. Die Regierung hat dem hiesigen türkischen Botschafter mittheilen lassen, daß sie den Artikel 10 der Suezkanal-Konvention genau ebenso auslege, wie die türkische Regierung. — Der Kriegsminister Freycinet begiebt sich heute Abend nach dem Lager von Chalons.

Paris, 24. August. Anlässlich des fünfzigsten Geburtstages des Grafen von Paris fand gestern ein Festessen im Kontinentalhotel statt, an welchem 300 Royalisten theilnahmen. Paquier sagte in seiner beifällig aufgenommenen Rede, in der gegenwärtigen Situation mit einem Präsidenten der Republik ohne Ansehen und mit verkleinertem Senat trenne nichts mehr Frankreich von der Tyrannei einer einzigen Versammlung. In dessen blieben seine Freunde liberal, aber sie erachten es nicht für genügend, ephemere Popularitäten gehen und kommen zu lassen; man müsse sich entschieden zur monarchischen Politik bekennen. Die Versammlung stimmte dem Ausgesprochenen zu und beschloß, eine Adresse an den Grafen von Paris zu senden.

Haag, 23. August. In dem Befinden des Königs ist heute eine wesentliche Besserung eingetreten.

Washington, 24. August. Der Präsident Cleveland übersandte dem Kongreß eine Botschaft, welche besagt, die bedauerenswerthe Ablehnung des amerikanisch-kanadischen Fischereivertrages nöthige ihn, von dem Kongreß Vollmachten zu verlangen, um entschiedene Repressalien gegen Kanada zu ergreifen.

Washington, 24. August. Im Repräsentantenhause wurde eine Vorlage eingebracht, durch welche der Unionspräsident ermächtigt wird, der Handelsmarine seinen Schutz in Gemäßheit der letzten Präsidenten-Botschaft angedeihen zu lassen. Das Haus überwies die Botschaft an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten.

Rio de Janeiro, 23. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Vormittag von der Reise nach Europa zurückgekehrt und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 23. August. (Unterstützung. Unglücksfall.) Der hiesige Männer-Turnverein, welcher durch die diesjährige Ueberschwemmung an seinen Geräthschaften großen Schaden erlitten hat, hat aus dem Kreisverbande durch Vermittelung des Kreisvertreters Herrn Professor Boetke-Thorn zur Reparatur und Neubeschaffung von Geräthen eine Unterstützung von 100 Mark erhalten. — In der hiesigen Dampf-schneidmühle des Herrn A. ereignete sich wieder ein Unfall. Ein Arbeiter kam einem Maschinentheil unvorsichtiger Weise mit der einen Hand so nahe, daß ihm das eine Glied des Fingers fortgerissen wurde; wären beherzte Männer nicht hinzugeeilt, so wäre der ganze Arm in das Getriebe gerathen. (Bes.)

Strasburg, 24. August. (Inspektion. Beseitigte Stummheit.) Heute Vormittag fand die Inspektion des 3. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 14 durch die Herren Brigade-Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Begwarowski, Excellenz, und Divisions-Commandeur der 4. Division, Excellenz von Lewinski, statt. Diese Generale waren von den Leistungen des Regiments sehr befriedigt und sprachen demselben ihre Anerkennung aus. — Das Schulfest findet am nächsten Donnerstag statt. — Ein recht eigenthümlicher Vorfall macht hier viel von sich reden. In K., einem Dorfe unseres Kreises, verlor vor sechs Jahren das damals neun Jahre alte Töchterchen eines Besitzers durch einen großen Schreck das Sprechvermögen. Das Kind wäre nämlich fast von einem wüthend gewordenen Bullen angegriffen worden. Nun nach sechs Jahren hat das Mädchen die Sprache wiedererlangt und zwar durch folgendes Ereigniß. Bei dem letzten starken Gewitter kam das Mädchen vom Felde heim und ging an einem Balme vorüber, in welchen in demselben Augenblicke ein Blitzstrahl unter lautem Donner herniederfuhr und ihn spaltete. Das Mädchen stieß einen Schreudenschrei aus und konnte von dem Augenblicke an sprechen, anfänglich noch etwas mangelhaft; bald aber wurde die Zunge wieder gelenkig. Ja, Gottes Wege sind oft wunderbar!

Lautenburg, 21. August. (Brand.) Gestern Nachmittag brannte hier das Herrn Fisch gehörige Hotel „Zu den drei Kronen“ nieder.

Aus der Zuchler Haide, 23. August. (Schwindler.) Oegenwärtig halten sogenannte „Stoffnepper“ hier reichliche Ernte. Diese gemeinlichen Händler, welche in feiner Equipage meist die Lehrer und kleinen Besitzer besuchen, schwindeln letzteren vor, sie seien dem Konjurje nahe und müßten retten, was zu retten sei. Einer der „Nepper“, welcher den

ihm bevorstand, als damals, wo er zuerst den Entschluß gefaßt, das Haus zu verlassen. Allein es mußte geschehen.

Als er gerüthet mit seinem Entschlusse in das Familienzimmer trat, hörte er Nachau sprechen. Dieser befand sich in dem anstößenden Gemach, dessen Thür offen stand, und ohne Zweifel war es der Major, mit dem er sich unterhielt.

„Sie sehen also, mein verehrtester Freund, daß Alles in schönster Ordnung ist“, sagte Nachau. „Hier ist der Brief des Justizraths, der die erfreulichsten Nachrichten mittheilt.“

„Ich mag nichts davon hören“, antwortete die tiefe Stimme des Herrn von Brand.

„Aber Sie müssen es hören“, lachte Nachau. „Es sind ja Ihre eigenen kostbaren Angelegenheiten.“

„Machen Sie damit, was Sie wollen“, fiel der Major ein.

„Sie beehren mich mit einem Vertrauen, das ich gewiß verdienen will“, erwiderte Nachau, „allein auf jeden Fall müssen Sie doch erfahren —“

„Verschonen Sie mich damit. Wo ist Luise? Wir wollen nach der Stadt fahren.“

„Sie sollen nicht eher fort, bis ich Sie wieder ganz ruhig sehe“, entgegnete Nachau. „Sie müssen diese Sache anhören.“

Der Justizrath hat Ihre Vollmacht erhalten und wird Ihre Angelegenheiten führen. — Ich bitte Sie als Ihr ergebener Freund, nicht ungeduldig zu werden. Die ersten Schritte sind somit gethan. Das Gerücht hat das gesammte Vermögen unter Siegel gelegt, die öffentliche Aufforderung an die Erben wird nächstens erlassen werden; es sind jedoch keine vorhanden, welche Ihre Rechte ansprechen könnten. Ein Testament ist nicht gefunden; der Justizrath glaubt, daß in kurzer Zeit Alles geordnet sein werde. Hier sendet er zugleich die Uebersicht der Erbschaftsmasse, und ich freue mich, sagen zu können, daß mit Zuziehung der

liegenden Gründe dieselbe noch höher veranschlagt wird, als ich glaubte. — Wir müssen dem Justizrath antworten, daß Sie mit Allem einverstanden sind und ihn bitten, die langsame Gerechtigkeit möglichst zu beschleunigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Prinzipal darstellt, preist seine Waaren unter herzerreißenden Gestikulatio-

nen an, zeigt meist ein Tuch und sagt: „Dieses kostet nur 20 Pf.“

Natürlich will die Hausfrau dasselbe sofort an sich nehmen und 20 Pf.

erlegen; doch der „Mepper“ sagt dann weiter, es sei nur dann veräußert,

wenn sie die anderen Waaren, welche mit dem Handtuch zusammen-

gepackt sind, mitkaufe. Auch die übrigen in überaus schönen Mustern

gehaltenen Stoffe erscheinen auffällig billig, und der Handel wird alsbald

geschloffen. Erst wenn die Waaren zum Gebrauch verarbeitet werden,

zeigt es sich, daß sie fast werthlos und in realen Geschäften unter der

Bezeichnung „Peilor“ taum für den dritten Theil des an den „Mepper“

bezahlten Betrages zu haben sind. Aber auch intelligente Mühlenbesitzer

lieben sich beschwindeln und daher sei vor den „Meppern“ gewarnt.

Kontig, 19. August. (Verlegung der Unterrichtsstunden). Mehrere

Gutsbesitzer unserer Nachbarschaft wünschten, daß ihnen durch Verlegung

der Unterrichtsstunden an der hiesigen höheren Mädchenschule Gelegenheit

gegeben werde, ihre Töchter, welche diese Schule besuchen, unter eigener

Aufsicht zu erziehen. Darauf hat die Regierung zu Marienwerder verfügt,

daß zunächst bis Ostern k. Zs. der gesamte Unterricht an der höheren

Mädchenschule auf die Vormittagsstunden verlegt werde. Wenn der

Erfolg kein ungünstiger ist, so wird diese Einrichtung eine dauernde werden,

wenn sie es in anderen Städten unserer Provinz, z. B. in Thorn, schon

seit Jahren zur Zufriedenheit des Hauses und der Schule ist.

Elbing, 23. August. (Torpedobote). Aus guter Quelle erfährt die

„A. Z.“, daß der Wert des Herrn Geh. Rath F. Schichau neuerdings

16 Torpedobote für die deutsche Marine in Auftrag gegeben sind. Die

Anerkennung der Leistungsfähigkeit unserer heimischen Establishments ist

damit wieder in herrlicher Weise konstatirt.

37g.“ jenem Material entnimmt. Es wurden vom preussischen Staate

aufgewendet an Aufkosten für Nemel (seit 1853) 9 899 170 Mk.

„ Weichsel (seit 1853) 45 376 196 „

„ Oder (seit 1816) 42 480 543 „

„ Elbe (seit 1859) 44 442 113 „

„ Weser (seit 1874) 6 217 007 „

„ Rhein (seit 1816) 55 639 295 „

zusammen 204 044 324 Mk.

Für den größten deutschen Strom, den Rhein, sind auch die Kosten

überhaupt angegeben, welche von sonstigen deutschen Uferstaaten desselben

seit 1831/37, also für den Stromlauf Bajel abwärts bis zur holländischen

Grenze, verausgabt wurden. Sie belaufen sich auf die respectable Summe

von 229 115 000 Mk., also auf mehr, als für alle preussischen Strom-

läufe überhaupt seit Beginn dieses Jahrhunderts aufgewendet wurde.

Deutschlands schönster Strom ist also auch sein größtes Schmerzenskind

gewesen.

— (Einen nachahmenswerthen Verein, welcher unseres

Wissens in Westpreußen noch nicht bezieht, hat der Lehrer Schaffmann

zu Vogelsheim in Ober-Elsaß gebildet; der Verein wird von ihm gele-

itet und führt den Titel: „Jugendliche Gesellschaft zur Beschirmung

und Erhaltung der Feldfrüchte, gebildet von den Schülern der Elementar-

schule zu Vogelsheim.“ Der Zweck dieser Gesellschaft besteht darin, die

Vogelweiser zu schätzen, Nege, Weimruthen, Schlingen zc. zu zerstören und

die den Vögeln und den Feldfrüchten schädlichen Thiere zu bekämpfen.

Die „Schub-Commission“, aus vier Schülern bestehend, hat in den

Jahren 1869—1887 6580 Vogelweiser bekämpft, dagegen hat die Gesell-

schaft getödtet: 683 500 Maitäler, 349,721 Engerlinge, 14 735 Feldmäuse,

2742 Ratten, 367 112 Raupen, 133 530 Erdwürmer, 155,595 Schnecken,

28 Hamster, 37 Marder und ferner 9229 zu verbotener Zeit gelegte

zwischen Porters Gap und Millerville, sah ich, daß ein Mann

zehn oder zwölf Gänse in ein Baumwollfeld trieb. Was der

Taufend haben Sie den Gänsen denn da um den Hals gebun-

den? fragte ich ihn. Flaschentürrisse sind es, voll Wasser, an-

wortete er mir; ich treibe die Gänse ins Baumwollfeld, damit

sie das Unkraut ausjäten; da es dort aber kein Wasser giebt,

gebe ich ihnen welches mit, sonst bleiben sie nicht darin.

— Aber wie können sie denn das Wasser aus den Flaschentürrissen,

die an ihrem eigenen Halse hängen, trinken? — Oh, sie trinken

aus dem Kürbis der Nachbarin; jeder Kürbis hat an der Seite

eine Oefnung, durch die die Gans den Schnabel stecken kann.

Wenn Sie's nicht glauben wollen, so überzeugen Sie sich selbst.

— Ich wartete einen halben Tag auf die „Vorstellung“ und

schließlich sah ich sie wirklich. Die Gänse machten es genau,

wie der Mann gesagt hatte. War eine durstig, so ging sie zur

nächsten und löschte ihren Durst aus deren Vorrath.

Mannigfaltiges.

(Reichskanzler Fürst Bismarck) war Dienstag Gegen-

stand einer Ovation, wobei er Gelegenheit zu einem bemerkens-

werthen Auspruch fand. Aus Friedrichsruh wird nämlich ge-

meldet: Auf einem Gange nach dem Bahnhofe begrüßten Ham-

burger Herren und Damen den Fürsten; die Secunda des Lüne-

burger Gymnasiums, welche gleichfalls anwesend war, brachte

dem Fürsten ein Hoch aus, Bismarck sprach den begleitenden

Lehrer an, der auf eine Frage des Fürsten erklärte, er sei Lehrer

der altklassischen Philologie. Der Fürst bemerkte darauf, er

halte die alten Traditionen des Gymnasiumswesens hoch.

(25 Jahre Braut.) Baron Dostelkow, ein sehr reicher

russischer Politiker, wurde vor einem Vierteljahrhundert wegen

eines politischen Vergehens zur Verbannung nach Sibirien auf

25 Jahre verurtheilt. Der Baron war damals mit einem reizenden

jungen Mädchen, Namens Flora Belton, verlobt, welche von

den Behörden die Erlaubniß erwirkt hatte, ihm nach Sibirien

zu folgen. Die Aerzte aber erklärten, das zarte Geschöpf wäre

nicht im Stande, auch nur drei Monate lang das sibirische

Klima zu ertragen, und der Baron, der nicht das Opfer an-

nehmen wollte, sagte seiner Braut: „Wenn Du mir nach

Sibirien folgst, tödte ich mich in den ersten acht Tagen, dann

mußt Du wieder zurückkehren.“ So nahmen denn die Beiden

Abschied, und das Mädchen sagte: „Ich bin Deine Braut und

werde warten, bis Du frei wirst.“ Die junge Dame hat ihr

Verprechen gehalten. Vor einigen Tagen, bald nach der Heim-

Neuere Nachrichten.

Berlin, 24. August. Der Kaiser fuhr soeben mit dem hier

eingetroffenen König von Dänemark durch die Linden nach dem

Schloße. Die beiden Monarchen wurden von einer zahllosen

Menschenmenge lebhaft begrüßt. („D. Z.“)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	25. Aug.	24. Aug.
Fonds: günstig.		
Russische Banknoten	202—	200—05
Warschau 8 Tage	201—40	199—50
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—80	101—55
Polnische Pfandbriefe 5 %	60—70	60—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—60	54—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—60	101—60
Polener Pfandbriefe 3 1/2 %	101—90	101—90
Oesterreichische Banknoten	165—80	165—75
Weizen gelber: September-October	178—75	178—75
November-December	180—75	180—75
loto in Newyork	103—	99—50
Roggen: loto	140—	139—
September-October	145—20	144—20
October-November	146—75	146—
November-December	148—50	147—50
Rübbil: September-October	54—90	55—10
October-November	53—90	54—30
Spiritus:		
70er loto	32—90	33—40
70er August-Septbr.	32—30	32—70
70er September-October	32—30	32—70
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 25. August 1888.
Wetter: schön
Weizen fest und höher, alter 129 Pfd. 170 M., neuer 130 1/2 Pfd. hell

166 M., 133 Pfd. hell 168 1/2 M., Hammer 145—152 Mark.
Roggen fest, Hammer 117/118 Pfd. 116/117 M., trockner 122/126 Pfd.

121—123 M.
Gerste Futterware 103—107
Hafer alter 118—121 M.

Solzverkehr auf der Weichsel.

Am 23. u. 24. August sind eingegangen: von 3 Schulz durch West 5

Trafen, 3007 fr. Rdbz.; von Jul. Wegener durch Geller 3 Trafen,

3825 fr. Mrl., 685 fr. Sleeper, 2952 fr. Schwellen, 1362 eich.

Schwellen; von Süßkind durch Ehrlich 3 Trafen, 2382 fr. Mauertl.,

254 fr. Sleeper, 6426 eich. fr. Schwellen, 2768 eich. Quadrathz., 7

eich. Rdbzwellen, 1208 eich. eich. Schwellen, 1367 eich. Stabhlz.; von

Moses Ehrlich durch Bernide 2 Trafen, 976 fr. Mrl., 30 fr. Sleeper,

Lokales.

Thorn, 25. August 1888.

(Personal-Veränderungen in der Armee.) Fullerton-

Carnegie, Port.-Führer, vom 1. Pomm. Man.-Regt. Nr. 4 zum Sec.-Lt.,

Dahle, Sec.-Lt. vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, zum Pr.-Lt., vor-

läufig ohne Patent, von Normann, Sec.-Lt. vom 8. Pomm. Inf.-Regt.

Nr. 61, zum Pr.-Lt. befördert; von Maunz, Major vom 8. Ostpreuß.

Inf.-Regt. Nr. 45, als Bats.-Kommandeur in das 8. Pomm. Inf.-Regt.

Nr. 61 versetzt; Brunner, Major vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 ein

Patent seiner Charge verliehen; Hannemann, Unteroff. vom Pomm.

Bon.-Bat. Nr. 2, zum Port.-Führer befördert. — Im Beurlaubtenstande:

Mramowski, Sec.-Lt. a. D. im Landw.-Bat. Bezirk St. Eglau, zuletzt

im 1. Pomm. Man.-Regt. Nr. 4, in der Armee, und zwar als Sec.-Lt.

bei der Landw.-Cav. 2. Aufgebots, Pande, Sec.-Lt. a. D., zuletzt von

der Inf. des 2. Bats. (Bromberg) 7. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 54,

als Sec.-Lt. bei der Inf. 2 Aufgebots des Landw.-Bats. Bezirk Thorn

wieder angestellt. — Abschiedsbewilligungen im activen Heere: v. Bezdan-

Sofus, Major vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, mit Pension und der

Regts.-Uniform, im Beurlaubtenstande: Walter, Sec.-Lt. von der Inf.

2. Aufgebots des Landw.-Bats.-Bezirks Thorn der Abschied bewilligt.

(Öffentliche Belobigung.) Der Fährmann Ignaz

Modrejowski und die Schiffer Franz Minikowski, Ludwig Geyppus,

Peter Wasiljewicz und Franz Lubisjewski aus Bientowo haben am 18.

März d. Z. den Ortsvorsteher Winkler, seinen 13jährigen Neffen Heinrich

Winkler und den Schiffer Veier aus Schlonz nicht ohne eigene Lebens-

gefahr vom Tode des Ertrinkens in der Weichsel gerettet. Diese an-

erkenntnisertheilte That bringt der Herr Regierungspräsident belobigend mit

dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß, daß er jedem der Erretter

eine Geldprämie von 10 Mk. bewilligt hat.

(Für die durch das jüngste Hochwasser Geschädigten

in Schlesien) hat Se. Majestät der Kaiser dem Herrn Oberpräsidenten

von Schlesien einen Beitrag von 3000 Mk. zur Verfügung gestellt.

(Die preussische Ernte) wird nach den Schätzungen der

Kreisvereine seitens des königlichen Statistischen Büreaus in Procenten

einer Mittelernthe (verglichen mit den Juli-Schätzungen des vorigen Jahres)

wie folgt beziffert:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1888 1887	1888 1887	1888 1887	1888 1887	1888 1887
Ostpreußen	103 113	96 106	101 105	102 100
Westpreußen	92 109	83 100	95 104	97 104
Brandenburg	95 101	75 97	87 92	87 85
Pommern	96 104	75 95	95 100	98 94
Polen	92 104	81 97	91 99	93 97
Schlesien	95 98	76 93	89 96	90 86
Sachsen	86 102	86 92	90 91	88 83
Schleswig-Holstein	84 109	78 101	100 90	100 86
Hannover	89 106	80 110	89 95	94 86
Westfalen	85 98	76 102	92 81	93 73
Sachsen-Maßau	92 100	76 103	99 106	100 81
Rheinland	85 104	76 107	95 88	102 72
Sachsen-Johann	88 81	78 92	101 80	106 58
Staat	91 102	78 100	94 94	96 85

Die Ernte von Erbsen stellt sich im Staat auf 94 gegen 91 Procent,

von Raps und Rübsen auf 77 gegen 89, von Kartoffeln auf 96 gegen

89 Procent.

(Waukosten für preussische Ströme.) Dem in Frank-

furt a. M. tagenden internationalen Binnen-Schiffahrts-Congress ist vom

preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten ein umfangreiches Acten-

material über die Strombauten in Preußen vorgelegt worden. Die

Arbeiten an den sechs Hauptströmen Preußens sind allerdings zu ganz

verschiedenen Zeiten in Angriff genommen worden. Ueber einzelne, sehr

weit zurückliegende Zeitabschnitte fehlt auch jede Auskunft. Immerhin

ist es lehrreich genug, folgende Tabelle zu betrachten, welche die „Frankf.

Literarisches.

(Belehrung über Aukfische.) In dem Verlage der Buch-

handlung von L. Sammer zu Danzig ist eine im Auftrage des West-

preussischen Fischerei-Vereins herausgegebene Schrift „Kurze Belehrung

über die Aukfische, die hauptsächlich die geschichtlichen Vorbedingungen und

die sonstigen Einrichtungen zur Förderung der Fischerei in Westpreußen“ in

zwei getrennten Ausgaben für die Küstendistrikte und die Binnenfischerei

erschienen. Die Schrift ist zum Preise von 20 Pfg. für jede Ausgabe

von der L. Sammer'schen Buchhandlung oder vom Westpreussischen

Fischerei-Verein zu Danzig zu beziehen, worauf wir die beteiligten

Kreise hierdurch aufmerksam machen.

Die „Stübe der deutschen Hausfrau“ kann man mit Recht

das vor wenigen Wochen seinen 6. Jahrgang beendende praktische

Wochenblatt „Fürs Haus“ nennen. Denn in seinen Spalten wird so-

zu sagen Alles erörtert und eingehend in leicht faßlicher Weise besprochen,

was einer Hausfrau zu wissen Noth thut. Pädagogische und hygienische

Winkel werden ertheilt, Anleitung gegeben zur Krankenpflege, zur Gärtn-

erei, Geflügelzucht, zur Toilettenherstellung, zum Kochen, Waschen,

Bügeln, zur Sparsamkeit und klugen Eintheilung und Ausnutzung der

Zeit u. s. w., kurzum mit einem Wort: das Valt ist das in schwarzen

Lettern verdruckte Rezept zu einer gesunden, fröhlichen Lebensanschau-

ung, Moral und Weisheit. Daneben gedeiht auch die Pflege des Idealen.

Herrliche Erzählungen wechseln mit sinnigen Gedichten, belehrenden Auf-

sätzen u. M. ab. Gelegenliche Preisauszeichnungen endlich verleihen

dem Blatte von Zeit zu Zeit erhöhten Reiz. Wir empfehlen daher auf's

Beste die Zeitschrift „Fürs Haus“, die wie wenig geeignet ist, der

Frauenwelt eine sichere Führerin zu sein und ihr als hilfsbereiter

Schutzgeist in inneren und äußeren Bedrängnissen treu zur Seite zu stehen.

Der Preis beträgt vierteljährlich nur 1 Mark. Probenummern versendet

auf Wunsch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Dresden gern gratis.

Kleine Mittheilungen.

Frankfurt a. D., 21. August. (Für das Kaiser Wilhelm-

Denkmal) sind bis jetzt etwa 20 000 Mk. gezeichnet.

Leipzig, 21. August. (Verbandsgründung.) Am 2. und

3. September d. J. findet in Dresden in Brauns Hotel,

Pirnaische Straße, eine Versammlung deutscher Goldschmiede,

Juweliere und Silberarbeiter behufs „Gründung eines Ver-

bandes“ statt.

Barr, 22. August. (Ein Opfer seines Geizes.) Vor

</

Nach kurzem schwerem Krankenlager entschlies heute Vormittag 10 1/2 Uhr unsere gute Tochter

Margarethe

im Alter von 8 Jahren 3 Monaten. Um stillen Beileid bittend, zeigen dies an die tiefbetrübten Eltern G. Tetzlaff Hauptzollamt-Assistent und Frau geb. Sommerau. Straßburg, 24. August 1888. Die Beerdigung findet am Sonntag den 26. August 1888 Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. Oktober 1888 bis dahin 1889 ist das unter unserer Verwaltung stehende Hermann Schwarz'sche Stipendium an bedürftige Studierende der Bauakademie, einer polytechnischen Schule, der Kunstakademie und, falls solche nicht vorhanden sind, an Studierende der Naturwissenschaften oder der Mathematik, im Betrage von 300 Mark, zu vergeben. Bewerber, welche in Thorn geboren sind und das Abiturienten-Examen auf dem hiesigen Gymnasium oder der Realschule abgelegt haben, werden aufgefordert, ihre Gesuche bis zum 1. Oktober d. J. an den Magistrat einzureichen. Thorn den 22. August 1888.

Der Magistrat.

Für den Neubau der Garnison-Waschanstalt in Bromberg sollen die Tischlerarbeiten, veranschlagt auf 1909,79 Mk. die Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 6398,58 " die Glaserarbeiten, veranschlagt auf 281,64 " die Maler- und Anstreicherarbeiten, veranschlagt auf 1160,64 " einschließlich Lieferung des Materials getrennt in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 12. September d. J. Vormittags 10 Uhr

im Garnison-Baubureau zu Bromberg anberaumt.

Die Bedingungen müssen vor dem Termine unterschrieben werden. Abschriften werden gegen Erstattung der Kosten verabfolgt, wenn dieselben bis zum 1. September bestellt werden.

Der königliche Garnison-Bauinspektor.

Koch.

Ich will mein Grundstück Bromberger Vorstadt Mellinstraße Nr. 33a sogleich preiswerth gegen Barzahlung verkaufen. Karl Bruschkowski.

Internationale Garten-Ausstellung zu Köln.

Ziehung am 12. September. 212 Geldgewinne. Hauptgewinn 15 000 Mk. Loose à Mk. 1,10.

Große Kunst-Ausstellung zu Berlin.

Ziehung am 8. u. 9. Oktober. 2 Hauptgewinne im Werthe von 5000 Mk. Loose à Mk. 1,10.

Zu haben bei C. Dombrowski, Katharinenstr. 204. Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für Porto beizufügen.

Richard Hartz, Bankgeschäft Berlin SW., Besselstr. 3.

An- und Verkauf aller Wertpapiere per Kassa und auf Zeit. Prämien- und Geschäft. Auskunft über alle Anlage-Werthe. Billige Provision bei promptester Auslieferung.

Gummi-Artikel empfiehlt billig in vorzüglicher Qualität Georg Band, Berlin SW. 29.

Illustrirte Preisliste gratis.

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer befreit Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstraße 12. Broschüre Quälgeister gegen 50 Pf. in Briefm.

Rechnungsformulare für die

Kgl. Garnisonverwaltung vorchriftsmäßig gedruckt, sind zu haben. C. Dombrowski, Buchdrucker.

Krieger Verein.

Montag den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr Appell im Nicolaj'schen Lokal. Tagesordnung: Sedanfeier betreffend. 1/8 Uhr Vorstandssitzung. Thorn den 24. August 1888. Krüger.

Dienstag am 28. August cr. eröffne ich den

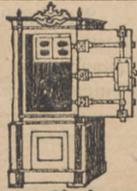
II. Kursus.

Sprechstunden Montag von 3-4 und Dienstag von 11-12 und 3-4. P. Mikolajczak, Balletmeister (Museum).

Deutsche Lehr-Gesellschaft der Zuschneidkunst.

Um den vielfach an uns gerichteten Anforderungen auswärtiger Damen, zur Ertheilung schriftlichen Unterrichts, in umfassender Weise nachzukommen, haben wir unsere vorzügliche, in allen Theilen praktisch bewährte Methode des Zuschneidens von Damen- und Kinder-Garderobe zum Selbstunterricht bearbeitet, und empfehlen dieselbe, mit allen erforderlichen Hilfsmitteln versehen, der geehrten Damenwelt zur gefl. Benutzung. Das Erlernen bietet keine Schwierigkeit und erfordert weder Vorkenntniß noch Beihilfe. Trotzdem ist das Resultat das denkbar beste, weil keine Linie aus freier Hand gezeichnet wird und durch die genaue Berechnung aller Theile stets ein richtiges Verhältnis und somit elegantes Aussehen erzielt wird. Preis einer Lehr-Methode komplett mit allen Instrumenten 7 Mk. 50 Pf. Zu beziehen durch

Frau M. Schwebs-Thorn, Bäderstraße 166 I. Vertreterinnen gegen Provision überall gesucht.



Feuer- u. diebessichere Geldschranke

empfehlen Franz Zährer, Eisenhandlung am Nonnen-Thor.

Bürsten

empfehle in großer Auswahl, wie Haarbesen, Handfeger, Schrobber, Schenkerbürsten, Wachs- und Kleiderbürsten, Plassavabesen u. s. w. in anerkannt guter Waare, zu billigen Preisen. A. Sieckmann, Schillerstraße.

Vorzügliche Herbstrüben-Samen,

a. lange grünlöpfige, b. runde grünlöpfige, empfiehlt die Samenhandlung B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 13.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Lager

von Adolph W. Cohn Thorn Copernikusstr. 187 empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Zu verkaufen: elegante Jagdwagen und Selbstfahrer.

Alle Wagen werden sauber und elegant lackirt, von Stellmacher, Schmied und Sattler dauerhaft reparirt in der Wagenbau-Anstalt von Alb. Gründer-Thorn.



verteilt M. Palm, Stallmeister, Baderstr. 10 II Tr.

Viktoria-Garten. Sonntag den 26. August 1888: Grosses Extra-Militär-Konzert

von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 129, Garnison Bromberg, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schneevoigt. Entree 25 Pf. — Anfang 4 Uhr. Schneevoigt, Kapellmeister.

Gänzlicher Ausverkauf.

Bis zum 1. Oktober muß mein Lager geräumt sein, in Folge dessen verkaufe ich sämtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise.

Arnold Lange, Elisabethstraße 268.

Alle berühmte echte St. Jacobs-Magentropfen der Barfüßler Mönche. Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherige Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angestimmte, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk. Haupt-Depot: M. Schultz, Hannover, Escherstr. Depots: In den meisten Apotheken. Bromberg, — Posen, — Gollub, sowie ferner zu beziehen durch Alex. Petri, Znowrazlaw, — F. Kyser, Graudenz.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit billige Preise. K. Schall, Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Hüte zum Färben und Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Façons stehen zur gefälligen Ansicht. Minna Mack Nachf.

Reine Ungarweine!

20 Liter abgelagerten Roth- oder Weißwein (Auslese) Mk. 10 — sammt Faß ab Bahn Werthe nur gegen vorherige Kassa. Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).

Pianinofabrik von Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 60, empfiehlt seine anerkannt guten, in Eisen u. freuzförmig gebauten Pianinos von höchster Tonfülle schon von 390 Mk. an. (Theilzahlung bewilligt). 10jährige Garantie.

Fisch-Neze, Neusen u. Flügelneusen, Jagd-Neze, Jagdlappen, alle Gattungen, mit Gebrauchsanweisung, Erfolg garantiert, empfiehlt H. Blum, Nezeabr. in Konstanz, Baden.

Keine Puzpomade mehr! Jede Hausfrau gebrauche nur noch Meichelbeck'sche Universal-Puz-Seife.

Mit derselben putzt man jedes Metall, Glas, Spiegelscheiben. Preis à Stück 10 Pf. General-Depot für Norddeutschland: Dr. Friedr. Brüchers Wwe. Berlin W., Göbenstr. 29.

Zu kaufen gesucht eine kleine noch brauchbare Häckselmaschine. Von wem? sagt die Expedition dieser Ztg.

Ziegel II. und III. Klasse sind auf meiner Gremboczner Ziegelei wieder zu haben. Georg Wolff, Bromberger Vorstadt.

Ein 4" Rollwagen auf Federn, 90 Zentner Tragkraft, steht billig zu verkaufen. Baderstraße Nr. 19.

Als Miethsraum empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Hochachtungsvoll M. Droese, Bäderstr. 247 I.

Ein Bautechniker,

(Maurer), im Abrechnen durchaus tüchtig, findet sofort dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Meldungen sind unter T. S. zu richten an die Expedition dieser Zeitung bezw. bei derselben Näheres zu erfragen.

Ein Konditor,

der schon mindestens 4 Jahre als Gehilfe thätig gewesen, stets in Arbeit gestanden hat, und selbstständig zu arbeiten versteht, kann sich melden bei J. Kurowski, Neustädter Markt 138/39.

2-3 tüchtige solide Malergehilfen finden Beschäftigung bei F. Paprocki, Brückenstr. 20.

Tüchtige Schmiede (Feuerarbeiter) und Stellmacher finden dauernde Beschäftigung in der Wagenbau-Anstalt von Alb. Gründer-Thorn.

Zum 1. Oktober wird ein gut erzogenes Mädchen gesucht zur Unterhaltung von 3 Kindern, Näherarbeit. Jährliches Gehalt 90 Mark. — Offerten an Frau von Grabska in Krusza bei Montwy (Kreis Znowrazlaw).

Baderstr. Nr. 57 1. Etage. ist eine herrschaftliche Wohnung per 1. Oktober, eventl. auch früher, zu vermieten.

1 Wohnung von 4 Zimmern, Küche, mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit, billig zu vermieten. Theodor Rupinski, Schuhmacherstraße 348-50.

Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober große herrschaftliche eingerichtete Wohnungen nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermieten. Die Villa steht event. zum Verkauf.

Ein Laden Breitestraße Nr. 446/47 ist vom 1. Oktober cr. ab zu vermieten. Auskunft ertheilt Gustav Fehlauer.

Eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Zubehör, kl. Wohnung und Bierdestillationen zu vermieten. Blum, Kulmerstraße.

Katharinenstr. 207 herrschaftl. Familienwohnung (Entree, 4 Z., Alt., Gefindest., Küche, Speisek. etc.) v. 1. Okt. z. v. Kluge.

Eine freundliche Familien-Wohnung in der Kulmer Vorstadt, besteh. aus 2-3 Zim., v. 1. Okt. z. v. Näh. Elisabethstr. 269 II.

Gut möbl. Zim. mit auch ohne Büchergelag zu verm. Auf Wunsch in Penf. Gerechtheitsstraße 138/39.

2 möbl. Zim. Tuchmacherstr. 174. Speicherraum und Keller vom 1. Oktober zu vermieten. J. Dinter. Victoria-Garten zu vermieten.

Schützenhaus-Garten. (A. Gelhorn).

Heute Sonnabend den 25. d. Mts. Großes Militär-Konzert der Kapelle des 6. Pommer'schen Infanterie-Regiments Nr. 49 aus Gnesen, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stiebert. Anfang 8 Uhr.

Sonntag den 26. August d. J. Großes Militär-Konzert

der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 129 aus Bromberg, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schneevoigt. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree für jedes Konzert 20 Pf. (Abonnementisten haben zu beiden Konzerten Gütigkeit).

Neu! Normal-Stimmung. Viktoria-Garten.

Sonntag den 26. August 1888 Grosses Extra-Militär-Konzert

von der Kapelle des 6. Pomml. Inf.-Regts. 49, Garnison Gnesen, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stiebert. Entree 25 Pf. Anfang 1/8 Uhr. Stiebert, Kapellmeister.

Bei ungünstiger Witterung im Saal. Eduard Schuster's Theater

der vierfüßigen Künstler auf der Esplanade. Sonntag den 26. d. M. Drei große Vorstellungen um 4, 6 und 8 Uhr. Montag und Dienstag die letzten Vorstellungen Abends 8 Uhr. Achtungsvoll Ed. Schuster.

Sonntag den 26. d. M. im Schützengarten Mocker Großes Enten-Ausschiessen. Von Nachmittag 3 Uhr Kaffee und frischer Kuchen. R. Deltow.

Gasthof zur Ostbahn Mocker findet heute Sonntag den 26. August 1888 Großes Tanzkränzchen statt, wozu ergebenst einladet Das Komitee.

Schmerzlose Bahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben. Alex Loewenson, Culmerstraße 306/7.

Nähmaschinen! Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter reeller Garantie prompt, sauber und billigst ausgeführt bei A. Seefeld, Gerechtheitsstr. 127.

Trunksucht heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schreibt jetzt wieder Herr C. R. in L.: „Da ich durch den Stellmacher S. aus D. (dieser, sowie seine beiden Brüder sind durch das Mittel völlig geheilt worden) von Ihrem Mittel gegen Trunksucht erfahren habe u. s. w.“ Wegen Erhalt dieses ganz vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

Täglicher Kalender. 1888.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
August	26	27	28	29	30	31	1
September . .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				

Hierzu illustriertes Unterhaltungsblatt.